

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 6-7

Artikel: Schmucklabor in Genf : die Schmuckklasse von Esther Brinkmann an der Ecole Supérieure d'Arts Appliqués
Autor: Locher, Adalbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schmucklabor in Genf

Tauchen neue Talente in der Schmuckszene auf, so haben sie oft eine gemeinsame Herkunft: Das Schmucklabor von Esther Brinkmann an der Ecole Supérieure d'Arts Appliqués in Genf. Ein Augenschein von Adalbert Locher.

Das Schulgebäude beim Bahnhof Cornavin ist von verlotterter Pracht: Backstein, ornamentale Eisenkonstruktion, Glas. Hier bildet Genf seit 150 Jahren seine Schmuckmacher aus. Die Schule heisst immer noch Ecole des Arts Décoratifs (EAD), was etwa mit «Kunstgewerbeschule» zu übersetzen wäre und niemanden stört: Hier lernt man ein Gewerbe, voilà. Um die zehn junge Männer und Frauen pro Jahrgang absolvieren, nach einem Jahr Vorkurs, eine vierjährige praktische Ausbildung, die mit einer Lehre vergleichbar ist. Dazu erhalten hier externe Lehrlinge und Lehrtöchter ihren ergänzenden Schulunterricht. Und drittens ist unter demselben Dach die Schmuckklasse von Esther Brinkmann untergebracht, mit dem Status einer «Höheren Schule für Gestaltung» oder eben «Ecole Supé-

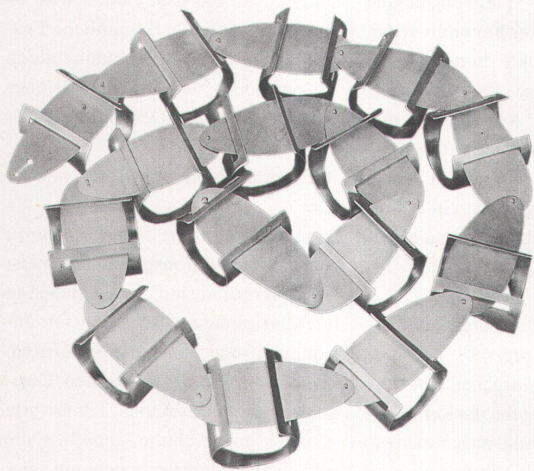
rieure d'Arts Appliqués» (ESAA). Zurzeit sind es zwanzig Absolventen.

Mut zur Lücke

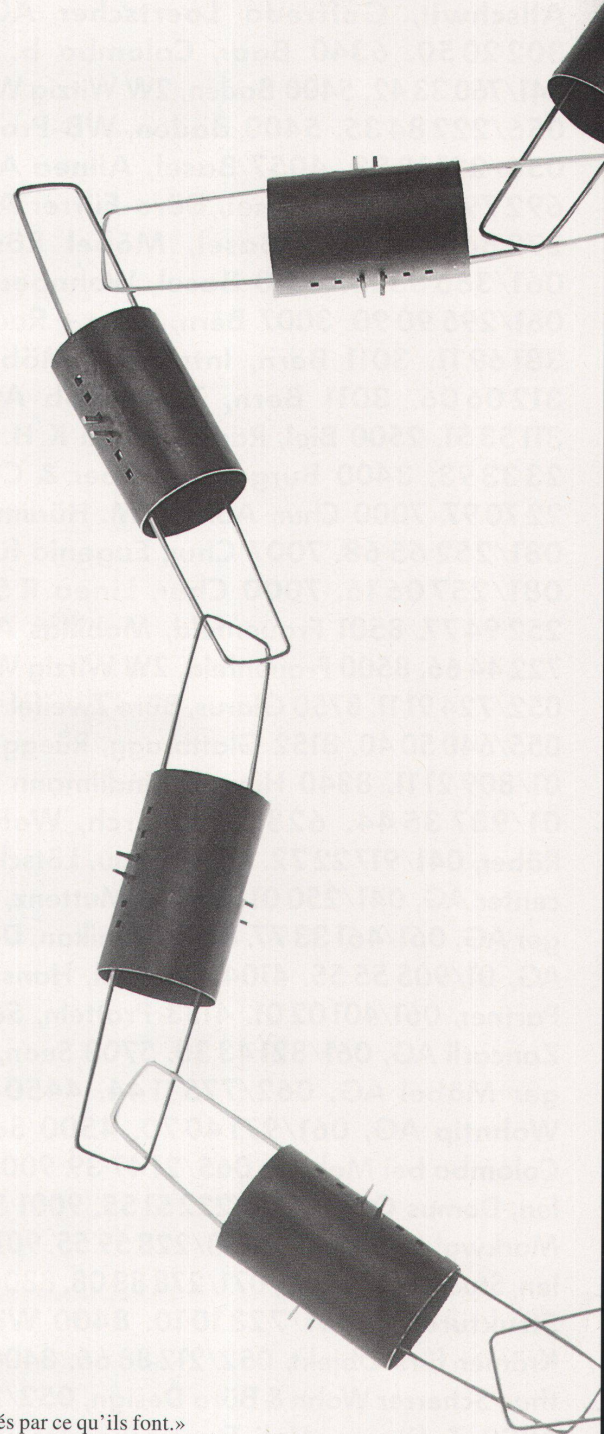
Der Schwerpunkt der ESAA-Ausbildung liegt bei Experiment und Gestaltung. Was an Technik oder spezifischem Wissen nicht vermittelt werden kann, muss sich jeder und jede im Berufsleben aneignen. Dass das Konzept stimmt, beweisen Namen wie Christine Maréchal, Sophie Bouduban, Christian Balmer (der in Lausanne die Galerie «ipsofacto» betreibt), Sonia Morel oder Sophie Hanagerth – alles Absolventinnen, die bekannt geworden sind. Anne Baezner und Annick Zufferey hatten den Mut, in Carouge eine Galerie zu eröffnen, kaum haben sie die Schule beendet. Heute, ein Jahr später, arbeiten sie bereits mit dem alteingesessenen Genfer Centre d'Arts Appliqués (siehe Kasten) zusammen.

Prozessorientierte Methodik

«Das Wichtigste: Sie müssen am Ende der Ausbildung total angefressen sein», sagt Abteilungsleiterin Esther Brinkmann, und doppelt französisch



Halsschmuck aus Silber montiert von Martine Brechon, 1. Semester



nach: «Passionnés par ce qu'ils font.» Das ist wohl der Schlüssel des Ausbildungserfolgs: Nicht Ballast wird angehäuft, sondern Hingabe, Feu sacré und Freude an der nicht eben goldgesegneten Berufszukunft geweckt. «Jeder Student, jede Studentin soll eine persönliche Sprache finden. Und soll lernen, sich und seine Arbeit im weiteren Umfeld einzuschätzen, lernen zu erkennen, was aus einer Idee werden kann – Einzelstück oder Serie, die Preisgestaltung, der Vertriebsweg, das Angebot der Konkurrenz ...»

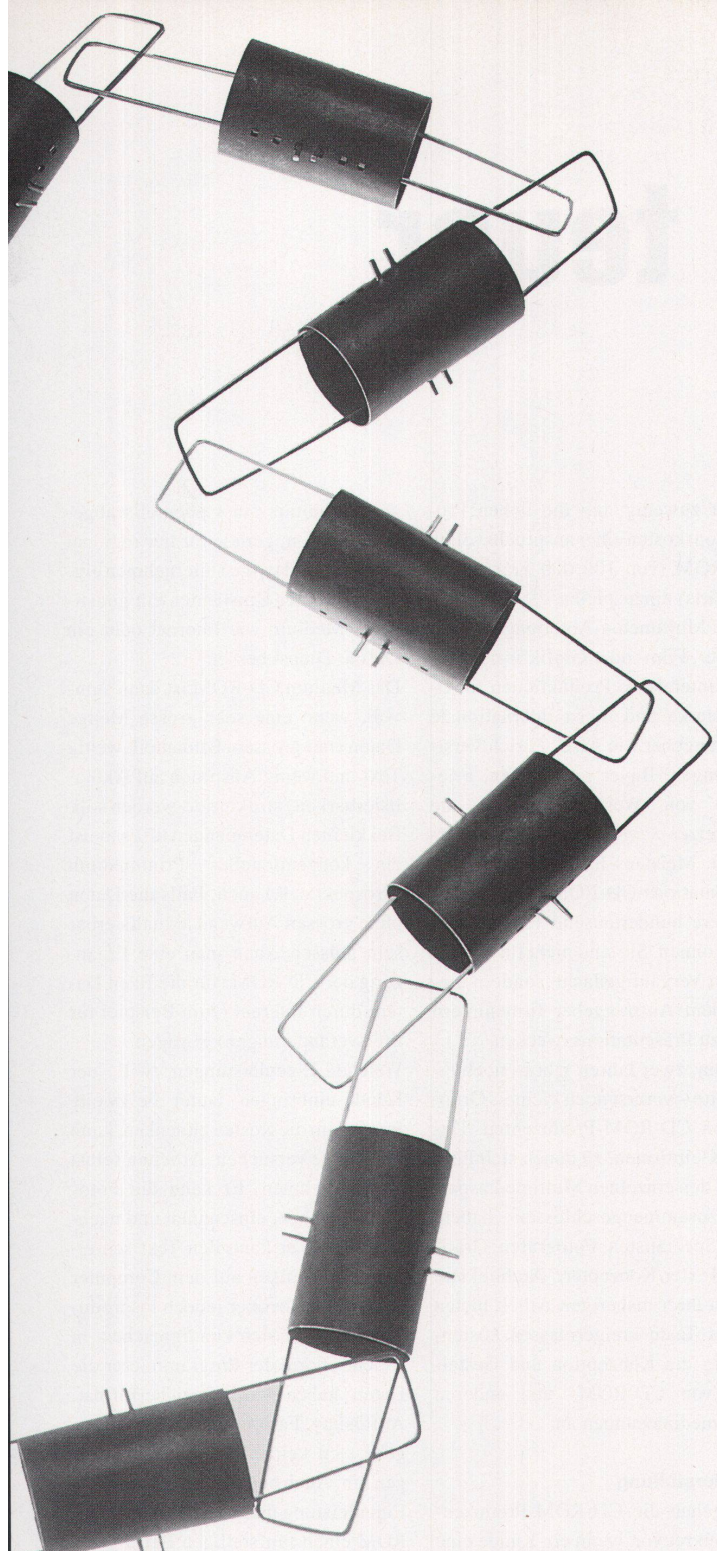


Bild: Dominique Uldry

stalterin nutzt Esther Brinkmann, um den Studentinnen eine jährliche Ausstellung in Galerien zu vermitteln. Dort werden, wie etwa bei Michèle Zeller in Bern, Arbeiten von allen, aus jedem Ausbildungsstadium, gezeigt.

Das Atelier ist ein Labor

Mittelpunkt der Ausbildung ist das Atelier, wo jedem der knapp zwanzig Absolventen ein gut ausgerüsteter Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Das Atelier wird von Brinkmann, Felix Flury (Lehrbeauftragter, Solothurn) und Sonia Morel (Assistentin, Lausanne) betreut. Gut ein Dutzend Neben- und Theoriefächer werden von Fachlehrern erteilt, die auch an anderen Abteilungen tätig sind. Maschinenraum und Chemielabor benützen EAD und ESAA gemeinsam.

Das Atelier ist ein Labor. Hier wird experimentiert, gesucht, ausprobiert. Den Rahmen bildet jeweils ein Thema, einmal ganz frei, ein andermal gemäss einem externen Wettbewerb, einer Ausstellung.

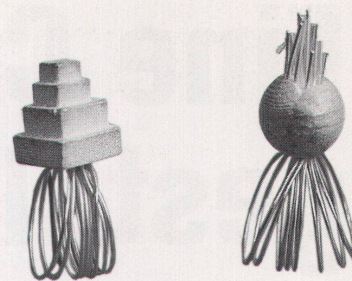
Der zweite Jahreskurs arbeitet zur Zeit am Thema «Transparenz». An jedem Arbeitsplatz liegen verschiedene Materialproben und Zwischenstadien. Brinkmann: «Ich will die Studenten dazu bringen, nicht einfach die erstbeste Idee zu realisieren, sondern eine Idee zu entwickeln. In diesem Stadium darf es aber auch sein, dass etwas nicht perfekt ist.»

Filigrane Schattenspiele an einer Brosche, bewegliche Lamellen an einem Ring, kaleidoskopische Farbblumen an einem Gehänge – die jeweiligen Interpretationen des Themas «Transparenz» sind so verschieden, wie sie nur in einem dogmenfreien Raum entstehen können. Von gestalterischen Diktaten hält Brinkmann nichts – alles ist erlaubt, solange es dem Objekt dient. Dieses soll nicht etwas symbolisieren, wie etwa Religion, Reichtum oder Exzentrizität, sondern nur sich selber sein – das kraftvoll und subtil. Brinkmann gelingt es, sich hintanzustellen, statt zu gängeln und die Studentinnen am Ende der Ausbildung in Selbstständigkeit zu entlassen. Die scheuen sich auch nicht zurückzukommen. Die quirlige Christine Maréchal schneit herein, schnappt sich von Brinkmann – salut Esther, salut Christine – ein Papier, die Einladung zu einem internationalen Wettbewerb – und ist schon wieder weg. Enchanté et au revoir.

Vielfältige Kontakte nach aussen

Trainiert wird Selbsteinschätzung auch mit Gastdozenten wie Johanna Dahm oder Hans Stofer. Auf dem Programm steht zurzeit ein Seminar mit Claude Dupraz, dem ehemaligen Direktor der Design-Schule (ECAL) in Bussigny (HP 9/95). Zudem belegen die Studenten ständig ein Schau- fenster im Musée de l'Horlogerie et de l'Emaillerie in Genf und werden halbjährlich von einer externen, wechselnden Jury bewertet. Ihre persönlichen Kontakte als Schmuckge-

Kette aus Tombak (Messing/Kupfer-Legierung) von Sophie Jurien, 1. Semester

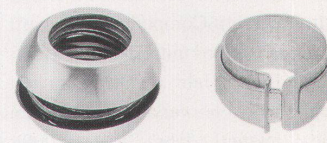


Ringe aus Silber gegossen von Fabrice Schaefer, 5. Semester

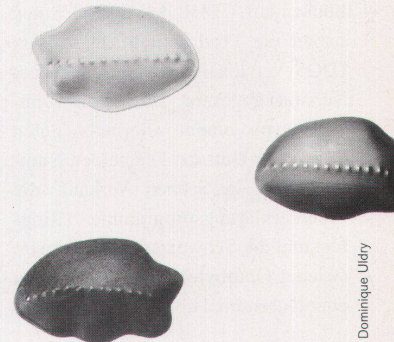
Schmuck schwarz/weiss

Noir/blanc ist das Thema einer Schmuckausstellung mit fast 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Die schwarzen Arbeiten werden in der Galerie Baezner Zufferey in Carouge gezeigt, die weissen im Centre d'Arts Appliqués auf der Rhoneinsel in Genf. Die Ausstellung dauert bis zum 15. Juni



Ringe aus Silber von Laurence Oppermann, 4. Semester



Handschmeichler (Multiple) aus Silber, Kupfer patiniert. Marie Narducci, 4. Semester